Führung / Kommunikation

Wachstum ostdeutscher Großstädte – Stabiler Trend oder nur ein potemkinsches Dorf? Teil 1

Nach Jahren flächenhaften Bevölkerungsrückgangs in vielen ostdeutschen Kreisen ist gegenwärtig vor allem in den Großstädten Ostdeutschlands ein deutlicher Anstieg der Einwohnerzahl festzustellen. So wuchs die Einwohnerzahl zwischen 2011 und 2014 in allen zehn ostdeutschen Großstädten über 100.000 Einwohner, wobei die größten prozentualen Zugewinne auf Leipzig (+6,8%), Berlin (+4,3%) und Potsdam (+4,1%) entfielen. Moderate Bevölkerungsgewinne waren auch in den zuvor durch große Bevölkerungsverluste charakterisierten Städten Chemnitz und Rostock zu verzeichnen (jeweils +1,2%). Diese kurzfristig positive Entwicklung wird von den zuständigen städtischen Stellen in Verwaltung und Planung gegenwärtig geradezu begeistert aufgegriffen und zum langfristigen Trend erklärt. So korrigierte die Stadtverwaltung Chemnitz ihre langfristige Bevölkerungsprognose deutlich nach oben und rechnet nun mit einem Anstieg der Einwohnerzahl von rund 249.000 Personen auf dann rund 265.000 Personen bis 2025, ein Anstieg um 6,4% [Freie Presse (2016)]. Die Stadt Rostock rechnet in der aktuellen Bevölkerungsprognose bis 2035 mit einem noch stärkeren Einwohnerzuwachs von 12,1% auf dann rund 230.000 Personen [Hansestadt Rostock (2016)]. Und die Stadt Leipzig sieht sich laut aktueller Bevölkerungsvorausschätzung bereits in 15 Jahren bei rund 720.000 Einwohnern, ein Anstieg um stattliche 27% [Stadt Leipzig (2016)].

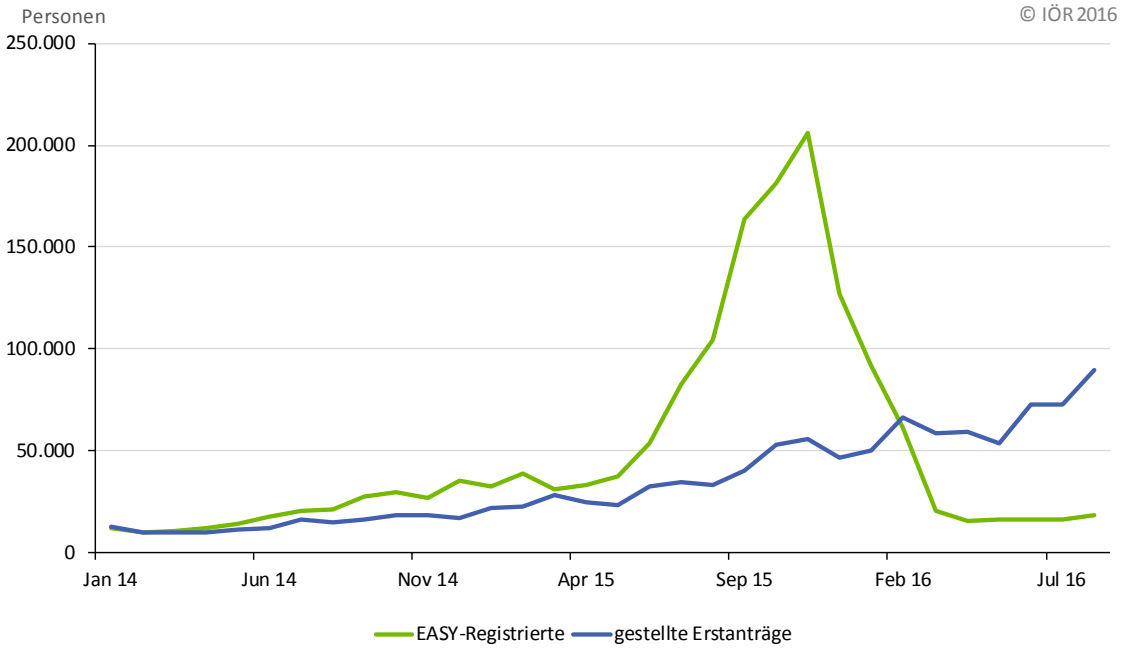

Abbildung 1: Zahl der monatlich im EASY-System erfassten Flüchtlinge sowie Zahl der durch Flüchtlinge gestellten Asyl-Erstanträge Quelle: Bundesministerium des Inneren, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, eigene Darstellung

Diesen Prognosen gemein ist die Fortschreibung des gegenwärtigen Trends in die Zukunft. Während Aussagen zur natürlichen Bevölkerungsentwicklung aufgrund relativ gesicherter Erkenntnisse bezüglich der künftigen Entwicklung von Geburten- und Sterberaten weitgehend unstrittig sind, sind es vor allem die Wanderungsannahmen, welche Raum für Spekulationen bieten. Gegenwärtig speist sich der Bevölkerungszuwachs in den ostdeutschen Wachstumsregionen aus drei Wanderungsquellen:

Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung

HEUER DIALOG

Ein Unternehmen der Immobilien Zeitung

QUO VADIS 2017

27. Jahresauftakt für Immobilienentscheider
13. Februar 2017 Kronprinzenpalais
14. und 15. Februar 2017 Hotel Adlon Kempinski Berlin

Ideen teilen
Innovation *Lounge*
Partner finden

Vom Status Quo in die Zukunft

Gela Allmann
Bergsportlerin und Autorin

Christoph Bornschein
Gründer und Mentor

Reinier de Graaf
Architekt

Norbert Haug
Mercedes-Sportchef 1990-2013

Lars Reichow
Kabarettist

Folgen Sie uns

twitter.com/Heuer_Dialog

facebook.com/heuerdialog

heuer-dialog.de/quovadis

1. Aus den hohen Außenwanderungsüberschüssen Deutschlands mit Europa und dem Rest der Welt (Gesamtwanderungssaldo für Deutschland im Jahr 2015: +1,14 Mio. Personen),
2. aus der (teilweise im Gesamtwanderungssaldo bereits berücksichtigten) Flüchtlingsmigration der letzten Jahre, sowie
3. aus Zuwanderungsgewinnen des peripheren städtischen Umlandes.

Für alle drei Wanderungseffekte lassen sich nun jedoch gute Gründe finden, welche einer Fortschreibung in die Zukunft deutlich widersprechen. Der Gesamtwanderungssaldo des Jahres 2015 war der höchste jemals durch das Statistische Bundesamt ausgewiesene Wert. Ein Blick auf die Entwicklung des Saldos in den vergangenen 20 Jahren zeigt, dass dieser durch hohe Volatilität und Unstetigkeit geprägt ist. Eine Fortschreibung auf Basis der Wanderungsentwicklung des vergangenen Jahres ist eine Fortschreibung auf Basis eines Extremwertes. Langfristig dürfte der deutsche Wanderungsüberschuss deutlich geringer ausfallen. Zudem ist bisher zu beobachten, dass die Zuwanderung vor allem eine Zuwanderung nach Westdeutschland ist. Ostdeutsche Städte und Gemeinden profitieren gegenwärtig nur unterdurchschnittlich stark von diesen Wanderungsgewinnen.

Mit Blick auf die Binnenmigration ist zu konstatieren, dass das demografische Potenzial des peripheren städtischen Umlandes bald erschöpft sein dürfte. Die hohen Binnenwanderungsüberschüsse in den ostdeutschen Großstädten resultieren im Saldo nahezu ausnahmslos aus Bildungswanderern [siehe auch Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2016)]. Unter der Annahme, dass große Teile Ostdeutschlands auch zukünftig durch einen deutlichen Einwohnerrückgang geprägt sein werden, wird auch die Zahl zukünftiger Kohorten von Bildungswanderern kontinuierlich kleiner ausfallen, sodass das demografische Potenzial in dieser Altersgruppe weiter schrumpft. Auch die wieder verstärkt zu beobachtende Abwanderung junger Familien mit Kindern aus den Städten aufs Land kann das demographische Potenzial nicht „wiederauffüllen". Denn die Destination dieser Wanderung ist vor allem das verkehrlich gut angeschlossene und versorgte städtische Umland. Periphere ländliche Räume in Ostdeutschland können von diesem Effekt kaum profitieren.

Schlussendlich ist auch mit Blick auf die zurzeit hohe Flüchtlingsmigration zu einer vorsichtigeren Einschätzung der zukünftigen Wanderungen zu raten. Ein Blick auf die Zahl der seit Januar 2014 monatlich an den deutschen Außengrenzen registrierten Flüchtlingen (EASY-Registrierte des BMI) verrät, dass der sogenannte „Flüchtlingsstrom" bereits deutlich abgeebbt sein dürfte. Und auch die bereits in Ostdeutschland aufgenommenen Flüchtlinge bleiben nach einschlägigen Erfahrungen der Verantwortlichen in Politik und Planung zu einem großen Teil nicht in Ostdeutschland. Das Fehlen einer größeren kulturell vertrauten Diaspora in den Großstädten Ostdeutschlands treibt diese Menschen nach Westdeutschland, wo der Ausländeranteil bereits deutlich höher ist und das Umfeld für Zuwanderer allgemein freundlicher scheint. Die Wohnsitzauflage kommt in diesem Fall für Ostdeutschland zu spät. Eine weitere durch Flüchtlinge verursachte Zuwanderungswelle scheint zudem vor dem Hintergrund des EU-Türkei-Abkommens sowie der geschlossenen Balkanroute aktuell weniger realistisch.

Quellen:
Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2016): Im Osten auf Wanderschaft. Wie Umzüge die demografische Landkarte zwischen Rügen und dem Erzgebirge verändern.
Hansestadt Rostock (2016): Statistische Nachrichten. Bevölkerungsprognose bis 2035. Rostock.
Stadt Leipzig (2016): Bevölkerungsvorausschätzung 2016. Methoden- und Ergebnisbericht. Leipzig.
Swen Uhlig (2016): Expertenstreit: Wird Chemnitz künftig wachsen oder schrumpfen? http://www.freiepresse.de/LOKALES/CHEMNITZ/Expertenstreit-Wird-Chemnitz-kuenftig-wachsen-oder-schrumpfen-artikel9634357.php abgerufen am 06.10.2016.

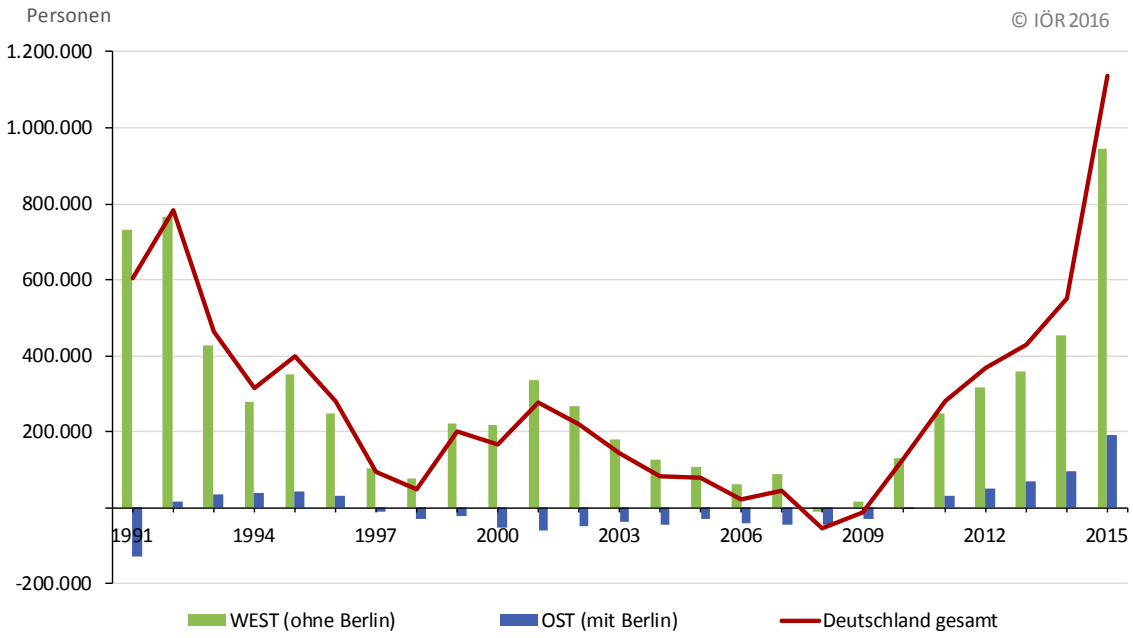

Abbildung 2: Gesamtwanderungssaldo zwischen 1991 und 2015
Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung und Darstellung.

Für alle drei gegenwärtig auszumachenden Quellen des Bevölkerungsanstieges in den ostdeutschen Großstädten ist somit bei einer einfachen Fortschreibung der aktuellen Beobachtung zu erhöhter Vorsicht geraten. Prognosen, welche sich am Zeitraum 2013 bis 2015 orientieren, überschätzen den zukünftigen Bevölkerungsanstieg in Ostdeutschland möglichweise deutlich. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung bleibt von diesen Annahmen jedoch weitgehend unberührt. Es gilt die Aussage des Statistischen Bundesamtes, wonach auch massive Außenwanderungsüberschüsse durch Zuwanderung die für die zukünftige Bevölkerungsentwicklung maßgeblichen Besatzunterschiede im Altersaufbau nicht nachhaltig ausgleichen können [Statistisches Bundesamt (2015)]. Ostdeutschland wird auch zukünftig eine Schrumpfungsregion bleiben. Es besteht insofern aktuell die Gefahr, in den wenigen Wachstumsinseln eine kurzfristig positive Entwicklung der vergangenen Jahre zum langfristigen Trend zu erklären und damit nach den nicht endenden Schrumpfungsvorhersagen aus den 2000er Jahren nun euphorisch langanhaltendes Wachstum zu prognostizieren.

Daniel Kretzschmar

In einem zweiten Teil werden darauf aufbauend die Folgen dieser möglicherweise zu optimistischen Prognosen für den Wohnungsbau und den Flächenverbrauch in den betreffenden Städten diskutiert.

Wissenschaftlicher Mitarbeiter Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR)

Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR)
Weberplatz 1
01217 Dresden